

SCHOLTEN, Heinrich (Heinz) Karl Franz

geb. 8.5.1894 Rees (Niederrhein)

gest. 16.10.1967 ebd.

kath.

Maler

(BLO III, Aurich 2001, S. 379 - 380)



Heinrich Scholten (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Der Sohn eines Brauereibesitzers begann schon als Gymnasiast in Andernach zu malen und befreundete sich mit dem acht Jahre älteren Maler Ernst Isselmann, bei dem er 1912 und 1913 Unterricht nahm. Während der anschließenden kaufmännischen Tätigkeit in Neuß nutzte Scholten jede Gelegenheit, die Kunstakademie in Düsseldorf zu besuchen, bald auch mit Genehmigung seines Chefs während der Arbeitszeit. Schließlich gaben die Eltern die Zustimmung zum Kunststudium, das jedoch zunächst durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde. Scholten diente als Leutnant an der Westfront, wurde mehrfach verwundet, zuletzt auch verschüttet, was ihm bleibende Kopfschmerzen eintrug. Nach dem Krieg studierte er von 1919 bis 1920 in Amsterdam und Leiden, von 1921 bis 1922 an der Kunstakademie Berlin bei Professor Vorgang.

Zurück in Rees fand er Künstlerfreunde in Paul Biesemann und Pit Leysing, mit denen er erste Fahrten nach Ostfriesland unternahm. Wiederholte Malreisen während der 30er Jahre nach Greetsiel und an die übrige ostfriesische und niederländische Küste, nach Büsum und Hallig Hooge, bedeuteten eine intensive Beschäftigung mit dieser Nordseelandschaft. Scholtens Stil und Technik verfeinerten sich und zeigten eine gewisse Verwandtschaft mit Max Liebermann. Besonders seine Aquarelle wurden zu „Pinselfzeichnungen“ im Sinne der englischen Malerei des 19. Jahrhunderts, aber auch die Ölbilder nehmen diese feine Pinseltechnik an. Begabung und Liebe zur feinen lyrischen Zeichnung machten Scholten auch zu einem Meister der Kaltnadelradierung. Mit seinem Malerfreund Bernd Schulte aus Kleve malte Scholten auch in der Eifel und stellte mit Schulte gemeinsam aus.

Im Zweiten Weltkrieg hatte Scholten Arbeiten ausgelagert nach Diersfort bei Wesel, Weimar und Guben in Schlesien, die alle verloren gingen. Bei der Einnahme von Rees durch die Alliierten wurde Scholtens Atelierhaus mit sämtlichen Werken zerstört bzw. diese wurden gestohlen. In einem notdürftig hergerichteten Atelier gründete er mit Malerfreunden im Sommer 1945 die Künstlergruppe „Die Niederrheiner“, die 1946 und 1947 Ausstellungen in Dinslaken, Emmerich und Wesel veranstaltete. Ab 1947 machte Scholten auch wieder Malreisen in die Eifel, den Westerwald und nach Ostfriesland. Scholten, der zunächst auch Menschen malte, wandelte sich nach und nach ganz zum Landschaftsmaler mit lyrischen Stimmungsbildern. Eine große Eigenausstellung gab es 1953 in Viersen, wegen der damit verbundenen Kosten und des Ärgers blieb es bei dieser einen. Später machte Scholten auch Fahrten nach Oberbayern, entdeckte das Berchtesgadener Land und den Tegernsee, malte Hochgebirgslandschaften. 1966 erkrankte er ernsthaft, schuf nach einer Operation in kurzer Zeit noch eine Reihe Ölbilder, viele kleinformatische Aquarelle und Sepiazeichnungen. Anlässlich seines 80. Geburtstages richtete ihm seine Heimatgemeinde im Rathaus zu Rees eine große Gedächtnisausstellung aus. Bereits 1971 wurden Werke von ihm in der Ausstellung „Greetsiel und seine Maler“ im Emdener Rathaus und in der Ostfriesischen Landschaft in Aurich gezeigt. Ebenso war er auf der Greetsieler Woche 1976 vertreten. Seine erhaltenen Bilder sind in Privatbesitz verstreut, zumeist an den Orten, an denen er malte.

Scholten war seit 1942 verheiratet mit der Emderin Marie Tjaden, die er in Ostfriesland kennenlernte. Das Paar hatte zwei Söhne.

Nachlaß:

In Privatbesitz.

Literatur: Greetsieler Woche 1976. Die Werke von Heinz Scholten †, in: Ostfriesen-Zeitung vom 2.7.1976; Annelies E t z-K o c h, Heinz Scholten. Bildbetrachtungen, hrsg. von der Volksbank Rees, mit Abb. von 46 Bildern, Rees 1986.

Porträt:

Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Ursula Basse-Soltau